

Histoire et médias. Journalisme et journalistes français 1950-1990, sous la direction de Marc Martin, Paris (Albin Michel) 1991, 306 S.

Der Sammelband enthält die Referate und Diskussionen eines Kolloquiums, das 1988 an der Universität Paris X (Nanterre) stattfand. In der Einleitung verweist der Hrsg. darauf, daß der Journalist als das die Medienlandschaft prägende Subjekt lange Zeit sowohl von der Geschichtswissenschaft als auch der Soziologie ignoriert und erst seit dem Ende der fünfziger Jahre als Forschungsobjekt „entdeckt“ wurde. Die Hauptursache dafür sieht er in der bis dahin stark mechanistischen Sozialgeschichtsschreibung marxistischer Prägung. Es schließen sich Überlegungen zur Veränderung der Medienlandschaft besonders in den letzten dreißig Jahren an, die geprägt sind durch den Aufschwung der audiovisuellen Medien. Von einem Rückblick auf die Abhängigkeiten von Journalisten im letzten Jahrhundert leitet der Hrsg. zu Auftrag und Legitimation eines Berufsstandes in der Zukunft über, dessen Rolle vom Informierenden zum Übermittler von Informationen den Kernpunkt der kritischen Überlegungen *Martins* bildet. Die wichtigen Veränderungen der letzten Jahrzehnte, darunter die enorme quantitative Ausweitung der Berufsgruppe und ihre partielle Feminisierung besonders hervorgehoben werden, scheinen dem Hrsg. so gravierende Transformationen, wie sie seit der Heraufkunft der III. Republik in Frankreich nicht mehr anzutreffen waren.

17 Referate von Historikern, Soziologen und Journalisten, gebündelt zu vier Problembereichen, schließen sich an: Im ersten Teil geht es um die Praktiken der schreibenden Zunft und insbesondere um die Ursachen der Krise der französischen Tageszeitungen, und dies auch oder gerade im europäischen Vergleich. Der zweite Teil wendet sich Journalisten und

Journalismus im audiovisuellen Medienbereich zu, während die weiteren Teile der Legitimation von Journalisten und ihrem Verhältnis zur Macht sowie umgekehrt der veränderten Rolle der Journalisten als Informationsübermittler gewidmet sind.

Das abschließend dokumentierte Rundtischgespräch prominenter Medienmacher geht noch einmal auf aktuelle Probleme des französischen Journalismus ein und beklagt unter anderem die Diktatur des Bildes als neuartige Form der Zensur, gegen die Widerstand der Journalisten weit weniger erfolgreich sei als gegen direkte (politische) Zensur.

Thomas Höpel

Fathi al - ^ḤAsri : Haula ad - Din wa-d-dimūqrāṭiyya bi-qalam Naḡib Maḥfūz (über Religion und Demokratie aus der Feder von Naḡib Maḥfūz), Kairo: Ad-dār al-miṣriyya al-lubnāniyya, 1990, 240 S.

Nichts über den Laureaten zu wissen, gestand eine Moderatorin vom Sender Freies Berlin ihrem Stockholmer Korrespondenten¹ 1988 mit Blick auf den Literaturnobelpreis. Der bekannte, jenen Namen auch erstmals zu hören. Da die Schweden eben eine Kurzwita verteilten, bestätigte er, der Preisträger sei ins Deutsche übersetzt worden - „alles in der DDR“: 1978 die Erzählung „Die Moschee in der Gasse“ und Romane, 1980 „Der Dieb und die Hunde“, 1982 „Das Hausboot am Nil“ und 1987 „Die Midaq-Gasse“. Kurzum, der Romancier sei „ein großartig gebildeter Mann“.

Deutsches nahm zu: 1989 „Mirāmār“, 1990 „Die Kinder unseres Viertels“ (Aulād Ḥarātina), 1991 „Die Spur“ (Al-Ṭariq) und, wie die Übersetzerin Doris Kilins ankündigte, 1992 Band eins der nach Straßen benann-

ten Roman-Trilogie, „Baina-1-Qasrain“ (ferner „Qasraš-Šauq“ und As-Sukkariya“). Das Werk des Prominenten ist groß: Ende März 1991 zählte ein Computerkatalog von ihm in der Library of Congress 94 Bücher samt Übersetzungen. Daher war es hilfreich, das vorliegende Buch autorisiert² mit Übersicht und Lebenslauf zu versehen. Bis zur Preisvergabe am 13. Oktober erschienen 34 Romane, 14 Kurzgeschichten, das Kinderbuch „Aġa'ib al-Aqdān“ und sieben Einakter.³ Überdies kamen elf Stücke ins Theater, 25 ins Fernsehen und 34 ins Kino. Übersetzt wurden 20 Titel. Seit dem Nobelpreis besorgt die Amerikanische Universität in Kairo weitere Übersetzungen.

Erstmals legt Fahī al-ʿAsrī in drei Bänden⁴ Aufsätze vor, die Naġīb Mahfūz in der Prose über Religion und Demokratie, Jugend und Freiheit sowie Kultur und Bildung schrieb. Der nun angezeigte Teil enthält 99 Artikel, die von Juni 1974 bis September 1985 in der Tageszeitung „Āl-Āhram“ herauskam.

Der Literat griff donnerstags in der Rubrik „Meine Meinung“ Fragen auf, die in einer bewegten Zeit Glauben und Mitbestimmung betrafen. Nach den Wechselbädern unter Gamāl ʿAbd an-Nāṣir traten neue Umbrüche ein. Zunächst wandte sich Ānwar as-Sādāt mit seiner Öffnungspolitik dem Westen zu. Es folgten die Verträge in Camp David mit den USA und Israel, der Gang nach Jerusalem, der Friedensnobelpreis, den der ägyptische Führer gemeinsam mit dem israelischen Premier Menachim Begin erhielt, der dornige Weg zum Mehrparteiensystem, koptisch-islamische Konflikte, die „Ermordung des Pharao“ und Reformen unter Präsident Husnī Mubārak. Doch eine „Umwertung“ fehlte; der rechte Weg ist zu suchen.

Wieder nahmen die Angriffe islamischer Extremisten gegen den Schöngeist zu. Er habe den Islam beleidigt und möge be-

reuen.⁵ Der Prediger ʿAbd al-Rahman Sakr wollte den „Gotteslästerer“ in Mekka sehen, daß er Buße tue für seine „voiksverderbendam Ideen“.⁶ Als 1989 ob „Satanische Verse“ von Salman Rushdie Gefühle wallten, wurde ebenso der Ägypter bekämpft. Kāfir, Ungläubiger, zieh ihn ein! Führer von al-Ġihād al-Islāmī, Šaiḥ ʿUmr ʿAbd ar-Rahman, und hielt Gläubige indirekt zum Mord an. Daher rief Mūsā Šabrī in einem Leitartikel des Blattes „Al-Ahbār“ auf, Naġīb Mahfūz zu beschützen.⁷ Der Šaiḥ der Al-Āzhar-Universität Muḥammad al-Ġazālī eiferte, der Preisträger möge sich von „Kinder unseres Viertels“ trennen, das, 1960 erschienen, in Ägypten ohnehin kaum erhältlich war.

Naġīb Mahfūz redete stets freimütig, goß so naturgemäß Öl ins Feuer. Ob das nun seine normale Sicht auf Israel⁸ oder auf den Marxismus⁹ betraf: Wer ihm an Zeuge flicken wollte, zog daraus in jedem Falle Nahrung. Der Dichter ist kein Pessimist und fördert jene, die sich um den Aufschwung der Kultur trotz Abhängigkeit und Unterentwicklung bemühen.¹⁰

Die Brisanz der Artikel ist klar. Zwar entspringen sie ihrer Zeit, doch gehen sie philosophisch darüber hinaus, zum Beispiel:

- Die Bildung parteilicher Plattformen, 1975;
- Islam und Prinzipienkampf, 1976;
- Über die Zwietracht unter den Sekten, 1977;
- Zum Fanatismus und Extremismus, 1980;
- Die Freiheit des Gedankens, 1981;
- Über die Presse der Opposition, 1982 (hauia suhuf al-muʿarada);
- Der Kampf und die Zivilisation, 1983;
- Über den Parteien-Pluralismus, 1984;
- Der Volksrat und die Medien, 1985.

Viele Mittel wurden genutzt, so Dialoge, Schilderung oder Briefe, die der Autor bekam. Leicht könnte man der Versuchung erliegen, die Worte aus dem historischen Umfeld zu lösen. Sie sollten Ideen der Zeit

bleiben, geboren im Alltag eines Mannes, der am Puls des Viertels und seines Landes lebt.

Der Autor schaut auf Prozesse fernab des Nils und schrieb im August 1976 „Zum neuen Kommunismus“ (S.35): Er habe zwei Briefe erhalten. Im ersten werde die neue Richtung der Kommunisten eine Abweichung von der revolutionären Linie und von der Diktatur des Proletariats genannt. Er denke, ein geistig offener Marxist müsse die Praxis prüfen und seine Haltung flexibel ändern, wenn es das Leben fordere, im aufrechten wissenschaftlichen Sinn (schade, daß so wenige Marxisten Arabisch lesen).

Der zweite Brief zeigt die Kehrseite: Kommunistische Parteien manövrierten nur, um an die Macht zu gelangen, indes sie weiter der Gottlosigkeit und Diktatur heldigten. Ein Fazit des Weisen: Strafe niemand ohne Beweise Lügen. Gehe von Ehrlichkeit aus und beobachte das Tun genau. Komme ein Lügner zum Vorschein, so habe man sich geirrt. Handelte es sich zudem um vorsätzliche Lüge, wäre das aber ein unverzeihliches Vergehen.

Gewöhnlich notierte der Humanist seine Meinungen auf nur 20 bis 30 Zeilen. Ein Artikel vom August 1980 geriet aber recht kurz und sei hier nun angeführt (S. 63-64), um zugleich den Gehalt der historisch sehr wertvollen Sammlung abschließend zu würdigen.

Nagīb Mahfūz: Islamische Erfahrungen

Das moderne islamische Denken ist reich an Richtungen. Sie schwanken hin und her zwischen starkem Konservatismus und ungestümer Fortschrittlichkeit. Das Denken verläßt oft das Gebiet der Theorie und kommt zur praktischen Erprobung, so daß sich verschiedene Erfahrungen zwischen Iran, Pakistan, Saudi-Arabien, Ägypten und der Türkei erneuern. Viele Praktiken gibt es, also traditionelle, revolutionäre, gemäßigte und säkulare. Jede Macht wendet sich dem Leben

zu gemäß ihrer geistigen und persönlichen Umstände, somit die Herausforderung des heutigen Lebens im Willen nach Anpassung und Erfolg annehmend.

Diese oder jene Richtung wird sich in dem Maße bewähren, wie sie Errungenschaften aufweist und die Probleme löst. Ich meine, es wird der Erfolg sein, der sich ausdehnt und erweitert. Aber er kann nur unter einer Berührung furtleben und zunehmen: Wenn er beweist, daß er dem modernen Leben genügt und potent ist, dessen Probleme zu überwinden. Dazu gehört die Verwirklichung von sozialer Gerechtigkeit sowie persönlicher und gesellschaftlicher Freiheit zusammen. Daß umfaßt, in Wort und Tat die Menschenrechte zu achten, mithin in einer humanistischen und endgültigen Art die Probleme der religiösen, rassischen und nationalen Minderheiten zu bewältigen. All das geschieht im Rahmen der ewig offenbaren Werte und des optimistisch geachteten Lebens. (14. August 1980)

Wolfgang Schwanitz

Anmerkungen

- 1 Die Antwort war falsch, ihr Abdruck in „horizont“ Prahlerei: Weder „allein DDR“ (auch in der Schweiz: Unionsverlag Zürich), noch ist „Die Moschee in der Gasse“ ein Roman. „Der Dieb und die Hunde“ kam nicht 1986 im Verlag Volk und Welt heraus, sondern schon 1980. In *horizont*, Berlin, 21 (1988) 11, S. 2.
- 2 Gez. von Nagīb Mahfūz am 7. Juli 1989 in Kairo.
- 3 Pünf Einakter gab Ahmad ‘Abd al-Ḥalīm 1969 in Kairo unter dem Titel „Ṭaḥta al-Mizalla“ heraus.
- 4 ‘Asrī, F.: *Ḥawla as-sabāb wa-l-ḥurriya bi-qalam Nagīb Mahfūz*. Kairo: Ad-dār al-misriya al-lubnāniya, 1990, 239 S.; angekündigt, ders.: *Ḥawla at-taqāfa wa-l-ta‘ālim*. Ebd.
- 5 Vgl. Mahfūz-Sicht von Rafiqs Šarīf in: *Al-Itihād*, Haifa 21.10.1988, S. 4; Mahfūz-Interview ebd., 28.10.1988, S. 4; Berichte zur Person ebd.,